32. Jahrgang. Mittwoch 11. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18036.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Politik, Gesellschaft und Familie.

In allen entwickelten constitutionellen Staaten gilt es als ein Zeichen großer Unreife, wenn die politischen Verhältnisse übertragen wurden auf den gesellschaftlichen Verkehr oder gar auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Männer, welche entgegengesetzten Parteien angehören. Eine erfrischende Erscheinung war in den „tollen“ Jahren 1848—49 ist und bleibt immer das bekannte gesellschaftliche Verhältniß zwischen dem „damaligen reactionären, städteverfligenden Abgeordneten v. Bismarck-Schönhausen und dem revolutionären Erzdemokraten und Steuerverweigerer“ Georg Jung. Im Parlament rannten sie gegen einander, daß die Funken nur so sprühten, aber außerhalb desselben saßen sie traulich bei einander bei gutem Weine und guter Cigarre, die sie beide liebten, und die gesellschaftliche Unterhaltung war um so lebendiger und interessanter, je größer die politischen Gegensätze der beiden Männer waren.

Wenn in letzter Zeit die Unterschiede in den Anschauungen über politische Dinge in einer sehr empfindlichen Weise die gesellschaftlichen, ja mitunter sogar die verwandtschaftlichen Verhältnisse in den Familien trüben, so ist das ein trauriges Zeichen des Niederganges unseres öffentlichen Lebens. Ist es nicht eine unbegreifliche Verirrung, wenn dieselben Männer, welche in den Stunden der Gefahr in dem heißen Kampf um die Existenz des Vaterlandes Schulter an Schulter ihr Leben einsetzen müssen, im Frieden, um ihrer politischen Gesinnung willen, in der Gesellschaft sich gegenseitig fliehen, als ob sie Furcht hätten, von einer ansteckenden Krankheit gepackt zu werden? Wenn der Regierungsassessor oder der Reserveoffizier das Haus des Freisinnigen meidet, weil er fürchtet, durch die Berührung mit Männern anderer politischer Gesinnung an seiner Seele oder vielmehr in seiner Carriere Schaden zu erleiden, ist das nicht geradezu kläglich und demüthigend für alle, welcher Partei sie auch angehören mögen. Nur in den Zeiten der schlimmsten Reaction einerseits und weit verbreiteten Erschlaffung und Charakterlosigkeit andererseits sind solche gesellschaftlichen und verwandtschaftlichen Trennungen und Verhetzungen möglich. Man sollte meinen, es verstände sich für jeden Menschen mit gesunden 5 Sinnen ganz von selbst, daß in einem Staate mit parlamentarischer Vertretung und Verfassung die Achtung vor der Ueberzeugung des anderen als die erste unantastbare Grundlage betrachtet wird. Wer einen Arbeiter oder sonst irgend einen von ihm abhängigen Mann um seiner politischen Ueberzeugung willen ächtet oder verfolgt, der legt dadurch nur Zeugniß von seiner niedrigen Gesinnung ab.

Es ist nicht unsere Meinung, daß an solchen bedauernswerthen Uebelständen nur die Conservativen allein die Schuld tragen, wir wissen sehr wohl, daß es auch in den Reihen der Linken Männer giebt, die es als eine besondere Charakterstärke ansehen, mit den Vertretern des Regiments, gegen welche sie eine entschiedene Opposition machen, möglichst jede gesellschaftliche Berührung zu vermeiden. Andere denken darüber anders, und wir sind der Meinung, daß diese andere Recht haben. Wir könnten auch eine Reihe von Beispielen aus den letzten Jahren anführen, in welchen sehr links stehende Abgeordnete den Einladungen der Minister zu ihren officiellen Gesellschaftsabenden, für welche sie überdies von Staatswegen Repräsentationskosten erhalten, ohne Bedenken Folge geleistet haben.

* Ein sehr interessanter Vorfall, welcher sich in den letzten Tagen in Karlsruhe und Offenburg zugetragen, hat uns zu obigen Auslassungen veranlaßt. Wir finden den Vorgang so bemerkenswerth, daß wir ihn in Kürze unseren Lesern nach einer badischen Zeitung mittheilen möchten. Der in den letzten Wochen viel genannte, in Baden der demokratischen Partei zugerechnete Abgeordnete Rechtsanwalt Muser war bei dem letzten Fractionsessen der Nationalliberalen in Karlsruhe anwesend, obwohl er mit diesen bekanntlich im schärfsten politischen Kampfe steht. Ein nationalliberales Offenburger Blatt macht sich nun darüber lustig, daß ein Mann von der bittersten Gegnerschaft des Nationalliberalismus sich an einer solchen festlichen Veranstaltung seiner Gegner betheiligt. Der Abgeordnete Muser antwortet nun darauf mit gutem Humor und in voller Uebereinstimmung mit den von uns für richtig befundenen Grundsätzen. Der Brief enthält Folgendes: „Sie haben in der Nummer des „Ort-Boten“ einen Artikel gebracht über meine Theilnahme an dem nationalliberalen Fractionsessen, welcher seiner ganzen Haltung nach zu einer falschen Auffassung des wahren Verhältnisses Anlaß geben muß, übrigens theilweise auch thatsächlich unrichtig ist. Sie verschweigen, daß ich, wie auch der Deutschfreisinnige Vogelbach, von der nationalliberalen Fraction zu dem Fractionsessen eingeladen wurde. (Auch der frühere demokratische Abgeordnete v. Feder hatte seinerzeit eine Einladung erhalten und angenommen.) Ich hatte es für kleinlich gehalten, eine sehr freundlich gemeinte Einladung zu einem völlig unpolitischen Akte um deswillen zurückzuweisen, weil sie von politischen Gegnern ausging; man trägt eben nicht überall die politischen Gegensätze in das gesellschaftliche Leben hinein. Unrichtig ist, daß ich einen Toast ausgebracht habe. Ich ergriff das Wort, um mich für ein mir gewidmetes launiges, von einem nationalliberalen Abgeordneten verfaßtes und vorgetragenes Gedicht zu bedanken. Ich erklärte ausdrücklich, ich könne keinen Toast ausbringen, wolle aber mein Glas auf die Verwirklichung des Wunsches leeren, daß man immer und überall in dem politischen Gegner den Menschen achten und dessen Ueberzeugung ehren möge, auch wenn man diese nicht theilen könne. Um das Maß meiner Sünden voll zu machen, will ich noch beifügen, daß ich sehr vergnügt war.

Offenburg, den 4. Dez. 1889.

Muser, Abgeordneter der 2. Kammer.“

Wir wollen diesem Brief nur noch hinzufügen, daß wir jeden Satz desselben unterschreiben und daß wir die Zeit herbeiwünschen, in welcher die politische Gesinnung auch in dem heftigsten Kampfe der Parteien untereinander nicht mehr der Maßstab für den gesellschaftlichen Verkehr ist. Es wird dies um so schneller erreicht werden, je energischer die unabhängigen bürgerlichen Parteien der gesellschaftlichen Aechtung und Verhetzung aus politischen Gründen entgegentreten.

Der achtstündige Arbeitstag.

In der Berliner volkswirthschaftlichen Gesellschaft hielt am vergangenen Sonnabend Reichstagsabgeordneter Dr. Th. Barth einen Vortrag über „die socialistische Forderung des achtstündigen Arbeitstages“. Der Redner erinnerte daran, daß in diesem Sommer in Paris zwei Congresse — ein ganz und ein halb socialdemokratischer — versammelt waren, die beide schließlich die gesetzliche Fixirung eines achtstündigen Arbeitstages als nächstes erstrebenswerthes Ziel verlangten. Diese Forderung findet zwar auch in Arbeiterkreisen noch hier und da Opposition, vor allem in England, gleichwohl muß man zugestehen, daß das Verlangen nach dem achtstündigen Maximalarbeitstag, von der Socialdemokratie ausgehend, in immer weiteren Kreisen der Betheiligten Sympathien gewinnt, und eine Untersuchung der Berechtigung und Zweckmäßigkeit dieses Anspruches ist daher am Platze.

Oesterreich und die Schweiz besitzen schon einen Maximalarbeitstag, freilich nicht von acht, sondern von elf Stunden; diese gesetzliche Regelung ist aber durch zahlreiche Ausnahmen nahezu illusorisch gemacht und dazu kommt, daß bei der vorliegenden Frage das Maß in der That auch für das Princip von ausschlaggebender Bedeutung ist. Noch entscheidender aber muß der Umstand erscheinen, daß für die elfstündige Arbeitszeit allein Erwägungen der socialen Hygiene maßgebend waren, wie das auch bei einer Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit der Fall ist. Die socialistische Forderung hat dagegen in erster Reihe eine Neuregelung der Lohnfrage im Auge, und die Untersuchung dieses Punktes trifft daher allein den Mittelpunkt der Sache. Wie argumentirt nun die Socialdemokratie? Die Löhne können nicht entsprechend steigen, weil stets unbeschäftigte Hände in hinreichender Anzahl vorhanden sind; der Arbeitgeber hat daher die Möglichkeit, auf diese Reservearbeitsarmee zurückzugreifen, die, meist darbend, bereit sein wird, selbst gegen den niedrigsten Entgelt ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Das Angebot der arbeitenden Hände muß also derartig vermindert werden, daß nicht die Arbeitgeber, sondern die Arbeitnehmer in der Lage sind, die Bedingungen vorzuschreiben. Darf nun der Einzelne nicht mehr als acht Stunden thätig sein, so muß die Zahl der angestellten Arbeiter vermehrt werden, damit würden die bisherigen beschäftigungslosen Hände in Thätigkeit gesetzt; diese drücken nicht mehr den Preis des Lohnes, so daß jetzt nicht der Arbeitgeber, sondern der Arbeitnehmer die Lohn-Bedingungen festzustellen in der Lage ist.

In diesen Folgerungen stecken eine ganze Reihe von Irrthümern; der Hauptirrthum ist der, als könne eine einfache mechanische Verkürzung der Arbeitszeit für die Lohnfrage eine entscheidende Bedeutung haben; vorübergehend könnte freilich durch eine internationale Octroirung des achtstündigen Arbeitstages die Nachfrage nach Arbeitern gesteigert werden und damit eine Erhöhung der Löhne eintreten; aber bald wird sich eine neue Arbeiter-Reserve bilden und dann ist der frühere Zustand wiederum vorhanden. Scharfsinnige Socialisten verlangen daher als Ergänzung des Maximalarbeitstages gleichzeitig die Decretirung eines Minimallohnes. Nimmt man nun an, daß das eine wie das andere vorhanden und zwar international, was ergiebt sich alsdann? Der Arbeitgeber würde sich in derselben Lage befinden, als wenn das Rohproduct, das verarbeitet wird, im Preise gestiegen wäre; nach einer kurzen Uebergangszeit steigert sich alsdann entsprechend der Preis der Waare, und das würde auch eintreten, wenn der Factor Arbeit allgemein nur theuerer zu beschaffen wäre. Da nun aber der Preis einer Waare sich nicht nach ihren Productions-, sondern nach ihren Reproductionskosten bemißt, so würde diese Steigerung sich auch auf alle vorhandenen Vorräthe erstrecken. Nimmt man an, daß eine Tagesarbeit unter den neuen Verhältnissen allgemein um 1 Mk. höher als bisher bezahlt werden muß, so müssen ceteris paribus auch alle Arbeitsproducte um eine Mark steigen; und was der Arbeiter an Lohn mehr einnimmt, würde er daher als Consument wieder mehr verausgaben müssen.

Nur unter einer Voraussetzung könnte daher ein achtstündiger Arbeitstag die Lage der Arbeiter entsprechend verbessern; wenn nämlich diese Verkürzung **gleichzeitig eine Steigerung der Productivität** der Arbeit nach sich zöge. Nun kann dies in gewissem Umfange zweifellos der Fall sein. Der Arbeiter, der durch Bewahrung vor Ueberanstrengung bei besseren Kräften bleibt, kann mehr leisten als der körperlich herabgekommene Arbeiter; doch giebt es auch Beschäftigungen, woselbst bei regstem Fleiße ein größerer Nutzeffect sich nicht erreichen läßt. Wer auf die Maschine Kohlen aufzuschütten hat, kann nicht in acht Stunden dieselbe Leistung prästiren, wie in elf Stunden. Schon hieran sieht man, daß die Frage sich zu einer schematischen gesetzlichen Regelung nicht eignet; sondern zu einer individuellen, bei der dann auch die Interessen der Arbeitgeber und -nehmer identisch sind; denn da die Generalunkosten Ueberwachung, Beleuchtung, Heizung etc. sich mit der geringeren Arbeitszeit vermindern, so muß auch dem Arbeitgeber daran liegen, die Arbeitszeit möglichst herabzusetzen, insofern nur das Arbeitsergebniß dasselbe bleibt.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist also ein sehr erstrebenswerthes Ziel; aber die Mittel der Socialdemokratie werden nicht zu dem erwünschten Ergebnisse führen; eine Besserung der Lage der Arbeiter bei verkürzter Arbeitszeit kann nur durch eine Steigerung der Productivität der Arbeit erreicht werden, das heißt dadurch, daß für dasselbe Quantum, oder ein geringeres Quantum Arbeit sich eine größere Menge Waaren eintauschen läßt; oder durch eine anderweitige Vertheilung des Productionsgewinnes zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, was wiederum nur **das Ergebniß einer langsamen Culturentwickelung**, die Ausnutzung wirthschaftlicher Chancen, **nicht aber die Folge eines staatlichen Eingriffes** sein kann.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezbr. Der Kaiser hat der „Br. Ztg.“ zufolge der **Arbeiterdeputation**, welche ihm bei seiner Ankunft in **Worms** die Adresse und einen Lorbeerkranz überreichte, geantwortet, daß ihm längst bekannt sei, daß die Irrlehren der Socialdemokratie bei den Wormser Arbeitern keinen Eingang gefunden hätten. In dieser Beziehung seien die Wormser Arbeiter ein Vorbild für die ganze Arbeiterschaft im Reiche. Er hoffe, daß die Wormser Arbeiter die Treue zu Staat und Reich bewahren, und danke für die Huldigung der Arbeiter, über die er sich herzlich gefreut habe.

* **Berlin**, 10. Dezbr. Der präsumtive Thronfolger von Oesterreich, Erzherzog **Franz Ferdinand**, begiebt sich demnächst, einer Einladung des Kaisers Wilhelm folgend, zu Hochwildjagden von Prag nach Deutschland.

* **[Graf zur Lippe.]** Am Sonntag ist, wie schon kurz gemeldet, nach zehntägiger Krankheit der frühere Justizminister, Kronsyndicus und Mitglied des Herrenhauses, Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, in Berlin gestorben. Bei der politischen Rolle, welche Graf Lippe einst gespielt hat, kann ihm das Wort, das man von Todten nur Gutes sprechen solle, nicht zu Statten kommen. Seine Regierungszeit bildet, bemerkt mit Recht die „Voss. Ztg.“, den dunkelsten Punkt in der Geschichte der preußischen Justiz seit der Regentschaft. Graf zur Lippe war am 19. März 1815 in See geboren. Er trat 1840 in den preußischen Justizdienst und hatte Gelegenheit, einen tiefen Einblick in die Willkürherrschaft der

---

(Nachdruck verboten.)

Zwei Seelen und ein Gedanke.

3

Von F. v. Kapff-Essenther.

(Fortsetzung.)

Es war Juni geworden, und Julie übersiedelte mit ihrer Mutter nach einer Sommerwohnung vor den Thoren der Stadt. Dies alles wiederholte sich alljährlich mit der größten Regelmäßigkeit. Wilhelm kam jetzt nur Sonn- und Feiertags, dann jedoch für den ganzen Tag. Das Leben auf dem Lande war einfach und schleppender, als in der Stadt. Ein Spaziergang, ein Flußbad, ein Besuch von gleichgiltigen Bekannten — das war alles.

Julie hatte unter diesem leeren Leben bisher wenig gelitten. Sie träumte gern in sich hinein und bemerkte kaum, daß Mama meinte, es wäre jetzt an der Zeit, an eine Heirath zu denken. Mamas Erkorener war natürlich Wilhelm. Uebrigens war die Auswahl nicht groß. Obgleich Julie schön war und eine nicht unansehnliche Mitgift erhielt, fand sie wenig Bewerber. Sie war stolz, kalt abweisend, in sich gekehrt. Wenn Mama sagte, junge Mädchen müßten ein wenig kokett sein, so dachte sie garnicht daran, daß dies auch für sie galt. Sie hatte keine bestimmten Ansichten über Liebe und Ehe, keine klaren Erwartungen vom Leben. Sie war von einer dunklen, leidenschaftlichen Empfindung erfüllt, und dieser war „Sappho“ entsprungen. Jetzt aber fühlte sie sich traurig, entmuthigt, ihr Unternehmen dünkte ihr eine Thorheit, denn wirklich schien ihr Buch unter der Flut anderer Erscheinungen unbeachtet zu verschwinden. Und jetzt, zum erstenmal, fühlte sie die Leere und Nichtigkeit ihres Lebens wie einen Fluch, einen Bann.

Eine Reihe schöner Sommertage ging so hin. Julie dachte und fühlte nichts, sie war in eine dumpfe Ermattung versunken. Nur manchmal frug sie sich: Was soll aus mir werden? Aber sie hatte keine Antwort auf diese Frage, absolut keine. Täglich saß sie am Abend auf der kleinen Ruhebank am Waldesrand und sah die Sonne untergehen. Und dann sagte sie sich mit innerem Selbstvorwurf: Es ist wieder ein Tag dahin. Und doch hatte sie keine Ahnung, was sie eigentlich mit diesem Tage hätte beginnen sollen.

An einem schwülen, gewitterschweren Nachmittag saß Julie mit ihrer Mutter in der Laube des Gartens. Man hatte eben das Kaffeegeschirr weggeräumt, und die beiden Damen hatten ihre Handarbeiten aufgenommen. Da kam das Dienstmädchen ganz athemlos vom Hause her: Ein fremder Herr!

Auf der Karte, welche das Mädchen überreichte, stand der Name: Dr. Emil Krones. Julie blieb ganz sprachlos vor Staunen, während die Mama, hochroth vor Freude, den Fremden bitten ließ, näher zu treten.

Ein sehr großer kräftiger Mann in grauem Reiseanzug kam raschen, energischen Schrittes den Kiesweg entlang und begrüßte die Damen mit cordialer Unbefangenheit. Er sprach mit männlich-tiefer Stimme und mit süddeutschem Accent. Er schüttelte Julie kameradschaftlich die Hand und nannte sie „Collegin“. Dabei ruhten seine lebhaften braunen Augen mit sichtlichem Wohlgefallen auf ihr, und sie fühlte, daß sie unter seinem Blick roth wurde. Er mochte in der Mitte der Dreißig stehen, hatte ein ausdrucksvolles Gesicht, von braunem Vollbart umrahmt, und sah recht gewinnend aus, wiewohl etwas spießbürgerlich. Zunächst entschuldigte Doctor Krones sein „Hereinfallen“. Er hatte die Damen in der Stadt aufgesucht und daselbst ihre gegenwärtige Adresse erfahren.

Wie freundlich von Ihnen, Herr Doctor, sagte Julie, die noch kaum ein Wort gesprochen hatte. Und sie fühlte, daß sie bei dieser trivialen Bemerkung wieder roth wurde.

O, ich hatte den Besuch bei Ihnen als ersten Programmpunkt für meinen hiesigen Aufenthalt angemerkt, sagte er, auf das Portefeuille in seiner Brusttasche klopfend, ganz dick unterstrichen. Alles andere erst nachher! War ich doch so ungezogen, Ihren liebenswürdigen Brief unbeantwortet zu lassen! Es drückte mir mein Gewissen. Wenn ich nicht einen so skandalös guten Schlaf hätte, wahrhaftig, ich hätte schlaflose Nächte gehabt. Aber wenn sie wüßten, mein liebes Fräulein, wie sehr ich in der letzten Zeit beschäftigt war, Sie würden selbst auf mildernde Umstände plädiren. Ich bin nämlich Schriftführer der literarischen Gesellschaft, und wir stehen vor unserer 13. Wanderversammlung. Das gab zu schreiben! Wenn ich meine Correspondenz überblickte, war mir zu Muthe wie dem grauen Freund, wenn man die Mehlsäcke aus der Mühle bringt. Nein, in dieser Stimmung wollte ich Ihnen nicht schreiben, meine schöne Widersacherin! Und da bin ich nun! Wir wollen nämlich unsere Wanderversammlung in Ihrer Residenz abhalten. Wollen Sie mithalten, Fräulein? Auf jeden Fall sind Sie in bester Form eingeladen!

Julie hatte diese Plauderei mit gemischten Empfindungen angehört. Die leichtlebige Art dieses Mannes war ihrem träumerischen, gedankenschweren Wesen fern und fremd. Sie wußte nicht, was sie von seinen Worten halten sollte. Es war wirklich sehr freundlich von ihm, daß er zwei Bahnstationen herausgekommen war, um sie zu besuchen. Aber dabei sagte er ihr doch nichts als Phrasen. Seine Einladung nahm sie an; was blieb ihr übrig?

Er erkundigte sich jetzt nach ihrem Bildungsgang. Sie sagte, darüber sei wenig zu berichten. Ihre Schulbildung war eine ganz einfache, ihre Kenntniß der Literatur eine mangelhafte. Sie hatte alles, was sie geschrieben, aus sich selbst geschöpft. Sie sagte das in ihrer einfachen, etwas schwerfälligen Weise, nicht ohne Stolz.

Ja, das glaube ich, man merkt das Ihrem Buche an, sagte er lächelnd, und wieder fiel sein Blick warm wie ein Sonnenstrahl auf sie. Aber er sagte weiter nichts Lobendes über das Buch, sondern erzählte, wie er auf dasselbe aufmerksam geworden sei. Man hatte irgendwo gestritten, ob seine Novelle „Sappho“ oder die „Neue Sappho“ heiße, und ihn zur Entscheidung herangezogen. Dabei stellte es sich heraus, daß dies die Titel zweier Bücher waren. Und er bemächtigte sich sogleich der „Sappho“.

Er erzählte dies alles sehr lebhaft und sehr drollig, sprach etwas frivol von seinem eigenen Werk, indem er diese „Sappho“ ein „fatales Fauenzimmer“ nannte. Sie habe ihn förmlich verfolgt, diese „Sappho“, und er konnte sie nicht los werden, bis er ihre Geschichte nicht „ausgetrommelt“ hätte.

Und Julie wußte wieder garnicht, wie sie sich das auslegen sollte. Sprach er von einer wirklichen Person?

Krones erhob sich jetzt, um zu gehen.

Und die Antwort auf Ihren Brief, Fräulein, bin ich Ihnen noch immer schuldig; aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Im August sehen wir uns wieder und dann hoffentlich für länger. Heute bin ich in großer Eile, ich habe ein Rendezvous mit einem Collegen.

Er erkundigte sich noch nach einigen in der Stadt lebenden Schriftstellern. Aber Julie kannte sie kaum dem Namen nach. Er lachte über ihre Unwissenheit und sagte: Nur Geduld, ich werde Sie schon in das rechte Fahrwasser bringen! Dann versprach er noch, ihr die Mitgliedskarte für die Versammlung zu schicken, und verabschiedete sich mit großer Herzlichkeit.

Wie nett er ist! rief Mama ein über das andere Mal.

Julie schwieg. Sie fühlte sich verletzt, gedemüthigt. Dieser Mann bemitleidete sie und wollte sie für ihr Mißgeschick entschädigen. Aber sie mußte sich mit ihm beschäftigen, so tief er sie auch gekränkt hatte.

Wie konnte dieser äußerliche, joviale, plauderhafte Mensch ein so aufregendes Buch geschrieben haben? Wie kam er, aus dessen Zügen physisches Wohlleben und behagliche Zufriedenheit strahlten,

Reactionszeit zu thun; denn in dem Prozeß gegen Glieder vertrat Graf Lippe die Anklagebehörde. Im Jahre 1861 wurde er Oberstaatsanwalt beim Kammergericht und schon im folgenden Jahre, am 17. März, Justizminister, als welcher er die ganze Conflictszeit hindurch dem Ministerium Bismarck angehörte. Leider hat Graf Lippe in diesem Amte den Abscheu vor Willkür und Corruption der Justiz, den er aus dem Prozeß Stieber hätte gewinnen können, nicht in dem Maße bewiesen, wie dem Ansehen der Rechtsprechung entsprochen hätte. Die politische Gesinnung wurde zum Merkmal für die Beförderungsfähigkeit; politisch unliebsame Richter wurden gemaßregelt, in nicht wenigen Fällen des Amtes entsetzt; das Strebertum fand dabei Nahrung, und leider wurden Personen in hohe Richterstellen befördert, unter deren Thätigkeit die preußische Justiz lange gelitten hat. Niemals ist die Zahl der Tendenzprozesse so groß gewesen, wie unter dem Grafen Lippe. Er war es, auf dessen Rechtsgutachten hin die verfassungswidrigen Preßordonnanzen ergingen, und er wiederum krönte sein Werk durch jenen mittelst Entsendung von Hilfsrichtern zu Stande gebrachten Obertribunalsbeschluß gegen Twesten und Frentzel, der die verfassungsmäßige Redefreiheit der Volksvertretung verletzte. Wenn heute das Reichsgericht seinen Sitz in Leipzig und nicht in Berlin hat, so ist dieser Beschluß des Richtags die Wirkung der Verwaltung des Grafen Lippe. Nach der Indemnität und der Bildung der nationalliberalen Partei, zu deren Gründern Twesten gehörte, mußte Graf Lippe — am 5. Dezember 1867 — Leonhardt weichen. Er hat später noch einmal eine Rolle zu spielen gesucht, indem er im Herrenhause den Fürsten Bismarck wegen des „Culturkampfes“ in der heftigsten Weise befehdete.

* **[Ein freisinniges Colonialunternehmen.]** In den letzten Debatten über die Colonialpolitik, die an die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes anknüpften, kam es bekanntlich zu einer recht interessanten Auseinandersetzung zwischen dem Hamburger Colonialkönige, Herrn Wörmann, und dem Abgeordneten Dr. Barth. Herr Wörmann spottete über den Theoretiker Barth. Er kam damit übel an, denn Herr Barth ist auch „draußen“ gewesen und er hielt dem Praktiker Wörmann entgegen, daß er am Plantagenbau mehr betheiligt sei als dieser, und zwar an Tabakplantagen auf Sumatra. Näheres darüber theilt nun der Berliner Correspondent der „Frankf. Ztg.“ wie folgt mit:

Ein Blatt, dessen Redacteur sein böses Gewissen durch Gehässigkeiten gegen die früheren freisinnigen Gesinnungsgenossen zu beruhigen liebt, hat daraufhin Herrn Barth als einen naiven Mann hingestellt, dessen Betheiligung an einer Tabakplantage auf Sumatra für die nationale Wirthschaft ebensowenig Werth habe, als wenn er Actien einer englischen Gasgesellschaft besitze. Das ist eine bewußt oder unbewußt falsche Darstellung. Die Plantage, von der Herr Barth spricht, ist eine deutsche, und zwar eine freisinnige Gründung. Eine Anzahl jetziger und ehemaliger freisinniger Parlamentarier, darunter kaufmännisch sehr erfahrene Herren, auch solche, die „draußen“ gewesen sind, haben vor etwas länger als zwei Jahren auf Sumatra, im Gebiete von Delliangkat, ein größeres Gebiet von einem eingeborenen Fürsten erworben. Nicht wie unsere nationalen colonialpolitischen Pioniere für einige bunte Husarenjacken, unter Absingung eines Studentenliedes und auf einen Vertrag mit unleserlichen Negerkreuzen hin, sondern ganz nüchtern, wie reichsfeindliche Händler zu sein pflegen, ohne patriotische Excesse, selbst ohne Telegramm an den Herrn Reichskanzler, für baares Geld. Die Summe ist etwa so groß, wie die zu sein pflegen, womit einige nationalliberale Politiker gewisse [illegible] leben, wieder einige Jahre über Wasser zu halten pflegen. Dieses meist aus Urwald bestehende Gebiet hat die freisinnige Gesellschaft zu einem Theil urbar gemacht, durch Niederbrennen des Waldes, sie hat Straßen- und Entwässerungsbauten ausgeführt, Arbeiterwohnungen und ein Hospital gebaut und Tabakpflanzungen angelegt, die in diesem Jahre die erste Ernte ergeben haben. Die gesammte Leitung und Verwaltung liegt in deutschen Händen und erfolgt von Deutschland aus, auch die Beamten an Ort und Stelle sind Deutsche, nur die Arbeiter, deren es weit über hundert sind, sind chinesische Kulis. Auch der Verkauf des Tabaks wird naturgemäß durch deutsche Handelshäuser erfolgen. Wer also nicht den ausschließlichen Werth auf das Flaggenhissen legt — das dort nicht nöthig ist, weil die Holländer ihre Flagge gehißt haben — der wird zugestehen müssen, daß dieses freisinnige überseeische Unternehmen dem Vaterlande und seinem Wohlstande genau denselben Nutzen bringt, wie eine Plantage unter deutscher Flagge in Ost- oder Westafrika — falls später dort welche entstehen sollten. Nur Nachtheile und politische Unbequemlichkeiten, wie sie gewisse nationale überseeische Versuche zur Folge gehabt haben, werden aus dem Unternehmen nicht erwachsen. Die Herren werden, wie sie ohne alles nationale Geschrei begonnen haben, auch in aller Ruhe fortfahren. Sie werden voraussichtlich keine internationalen Verwickelungen provociren und unsere Kriegsschiffe nicht bemühen, obwohl es dort auch „wilde“ Eingeborene giebt. Sie würden vor allen Dingen, mag ihr Unternehmen nun glücken, oder ihr Geld verloren gehen, niemals unter irgend einer Form eine Subvention vom Reiche beanspruchen, nicht einmal eine kleine Dampferlinie für den nationalen Tabak.

* **[Die Revision des Frhrn. v. Hammerstein]**, des Chefredacteurs der „Kreuzzeitung“, gegen das Urtheil der Strafkammer, welche gegen denselben wegen Beleidigung des Verlegers der „Frankf. Zeitung“, Herrn Sonnemann, auf eine Geldstrafe von 1000 Mk. bezw. auf 100 Tage Gefängniß erkannt hatte, ist von dem Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen worden.

* **[Ordensablehnung.]** Von einer Ablehnung der Orden, welche Kaiser Wilhelm in Griechenland verliehen hat, berichtet der „Messager d'Athènes“; er schreibt, daß vierzig hellenische Notabeln die erhaltenen Orden dem Gesandten zurückgeschickt hätten. Wie indessen mehrere griechische Blätter übereinstimmend constatiren, ist in Athen von einer solchen Zurückweisung nichts bekannt. Allerdings wird zugegeben, daß Herr Trikupis sich gekränkt fühlt, weil man ihm nicht den Schwarzen Adlerorden verliehen hat, sondern nur den rothen Adlerorden erster Klasse. Er soll den Orden während der Anwesenheit des Kaisers nie angelegt haben.

* **[„Weltbank“.]** Der „Newyork Herald“ welcher über die abenteuerliche Geschichte der Begründung einer Weltbank berichtete mit dem Sitz in Newyork und Filialen in allen Hauptstädten Europas, einem Grundkapital von 500 Millionen, und zwar unter dem Protectorat des Papstes (?) zur Sicherstellung des Kirchenbesitzes und der Pfründen, bringt Details, so daß eine Erfindung ausgeschlossen erscheinen soll (?). Der Vatican bestreitet alles.

* **[Eine Verschärfung der Paßcontrole]** soll in den Reichslanden eingeführt worden sein.

* **[Die Magistrats-Vorlage betreffend die Schloßfreiheit]** bestätigt im allgemeinen das über die Sachlage bereits bekannt Gewordene. Was die Lotterie betrifft, so erklärt der Magistrat, er würde es nicht verantworten können, ein Anerbieten abzulehnen, welches für die Stadt eine Verschönerung in Aussicht stellt, für welche er früher ein großes Opfer zu bringen bereit war. Aus den der Vorlage beigefügten Schriftstücken geht hervor, daß der Magistrat am 19. November dem schon vor Jahresfrist gebildeten Comité, z. H. des Oberverwaltungs-Gerichtsraths Kunze vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und der staatlichen Genehmigung der Lotterie seine Bereitwilligkeit zu einem bezüglichen Abkommen erklärt hat und am 5. Dezember der Oberverwaltungs-Gerichtsrath Kunze von dem Minister des Innern dahin beschieden worden ist, daß, bevor das Gesuch der Entscheidung des Kaisers vorgelegt werden kann, „zunächst die Ausführung des Planes in der vom Comité beabsichtigten Weise sichergestellt sein müsse, insbesondere durch eine bindende Erklärung beider städtischen Behörden“. Dies hat den Magistrat veranlaßt, schon gegenwärtig den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung herbeizuführen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 10. Dezember. Der Reichstag beschäftigte sich ausschließlich mit dem **Post- und Telegraphen-Etat** und den dazu gestellten Anträgen auf Verbesserung und Verbilligung der Einrichtungen und Verbesserung der Lage der Beamten. Der Etat wurde nicht beendigt, sondern zu morgen vertagt.

Zunächst sprach Abg. **Baumbach** (freis.) für seinen Antrag, im internen deutschösterreichischen Verkehr für 10 Pf. Porto ein höheres Meistgewicht als 15 Gr. zuzulassen und das Drucksachenporto zwischen 50 und 100 Gramm auf 5 Pfennig festzusetzen. Leider gestalte sich der Postetat immer mehr zu einem Einnahmeetat, während die Post und Telegraphie doch in erster Reihe eine dem öffentlichen Verkehrsinteresse dienende Anstalt sei. Ferner weist der Redner auf die Nothwendigkeit der Einführung einer allgemein giltigen Reichspostmarke und Reichspostkarte hin. Die heiligen und unantastbaren Reservatrechte einzelner süddeutschen Staaten würden dadurch nicht beeinträchtigt. Der Redner regt schließlich die Frage einer Weltpostmarke nach dem Vorbilde der Weltpostkarte an.

Staatssecretär **v. Stephan** führte aus, das Postreservatrecht Baierns und Württembergs sei verbrieft, die Initiative zu einer Abänderung müsse von ihnen ausgehen. Die gestellten Anträge würden insgesammt einen Ausfall von 957 000 Mk. im Gefolge haben. (Abg. Richter (freis.): Sehr wenig!) Er könne die Anträge nicht empfehlen.

Abg. **Kalle** (nat.-lib.) empfahl den Antrag Baumbach betreffend das Drucksachenporto; er befürchtet keinen erheblichen Einnahme-Ausfall.

Staatssecretär **v. Stephan** zog aus dem vom Vorredner angeführten Umstand, daß Drucksachen zwischen 50 und 100 Gramm erheblich zugenommen hätten, den Schluß, daß eine Porto-Ermäßigung nicht nothwendig sei.

Abg. **Schrader** (freis.) erklärte die Einführung einer einheitlichen Briefmarke als ein dringendes Bedürfniß. Dieselbe stehe nicht im Widerspruche mit den postalischen Reservatrechten. Wenn es nothwendig sein sollte, so würde er keinen Anstand nehmen, durch eine Verfassungsänderung diese Reservatrechte zu beseitigen. Die Verkehrserleichterungen, welche die Post in den letzten 4 Jahren vorgenommen habe, seien ausschließlich dem internationalen Verkehr und nur zum kleinen Theil dem platten Lande zu Gute gekommen. Man müsse aber allen Verkehrszweigen Erleichterung schaffen und die Post nicht bloß als Mittel zur Beschaffung von Einnahmen betrachten. Verkehrserleichterungen würden durch Steigerung des Verkehrs auch erhöhte Einnahmen bringen. Berlin mit seiner Privatpacketpost beweise, wie lebhaft das Bedürfniß nach billiger Beförderung vorhanden sei.

Abg. **Woermann** (nat.-lib.) schloß sich den Ausführungen Schraders vollkommen an. Der bairische Bevollmächtigte zum Bundesrath Graf v. Lerchenfeld-Koefering verwahrte sich dagegen, daß die Reservatrechte schlechthin durch eine Verfassungsänderung beseitigt werden könnten. Abg. Schrader (freis.) fragte schließlich, ob denn die Reservatrechte Baierns bezüglich der Post ewig währen sollten, worauf Graf Lerchenfeld erklärte, über die Dauer der Reservatrechte lasse er sich nicht in eine Debatte ein.

Der **Antrag Baumbach** wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und vereinzelter Nationalliberaler **abgelehnt**.

Hierauf kamen die Anträge Orw, Richter und Singer über die **Besserstellung der Beamten** zur Debatte. Abg. **Richter** (freis.) sagte über den Staatssecretär v. Stephan unter Anspielung auf ein demselben selbst entlehntes Citat: „Reden gleichen den Cypressen“, seine Reden glichen den Cypressen, sie seien hoch und lang, aber trügen keine Früchte. Er habe auch früher einmal gesagt, bei derartigen Anträgen würde ein Phonograph am Ministertisch dieselben Dienste thun, denn es würde stets dasselbe darauf geantwortet und eine Gehaltsverbesserung nach Maßgabe der später einmal aufzubringenden Mittel in Aussicht gestellt. Seine heutige Rede scheine nach demselben Formular gehalten zu sein. Der jetzige Tarif für Wohnungsgeld - Zuschuß sei nach dem Muster des Militärtarifs gearbeitet, daher ständen Feldwebel und Unterbeamte auf einer Stufe, was eine große materielle Unbilligkeit sei. Wo der Wille sei, da sei auch ein Weg! Wenn die Regierung eine Gehaltserhöhung nicht vornehme, dann habe sie eben nicht den Willen dazu. Er beantrage, alle drei Anträge an eine Commission zu überweisen. Hierauf trat Vertagung ein.

Berlin, 10. Dezember. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Dem gestrigen **Diner beim Staatsminister Grafen Bismarck** wohnten die Botschafter von Italien, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Frankreich und Spanien, die Gesandten von Dänemark, Japan und Chile, ferner der Botschafter Prinz Reuß und andere Mitglieder des diplomatischen Corps und des Auswärtigen Amtes bei.

— Der Abg. **Hammacher**, der heute wieder im Reichstage erschien und sich im Gespräch mit Abgeordneten aus verschiedenen Parteien über die im **rheinisch-westfälischen Kohlenrevier** erhaltenen **Eindrücke** aussprach, hält die **Beilegung der Streitigkeiten** zwischen Bergarbeitern und Grubenverwaltungen **keineswegs** für **gesichert**. Herr Hammacher glaubt, daß die Erregung der Arbeiterschaft so tief und allgemein sei, daß der **Ausbruch des Ausstandes kaum hinzuhalten sein werde**. Andere gleichfalls über die Stimmung unterrichtete **Abgeordnete theilen die pessimistische Auffassung des Abg. Hammacher nicht**, sondern halten sich auf Grund der ihnen vorliegenden Nachrichten überzeugt, daß der Verlauf der Sperrangelegenheit den Arbeitern gezeigt habe, daß es doch eine Stelle gebe, wo sie ihren Beschwerden Ausdruck verschaffen können. Die Bergleute würden daher nur im alleräußersten Nothfalle zum Ausstande schreiten.

Berlin, 10. Dezbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse der 181. königlichen preußischen Klassenlotterie wurden Vormittags ferner folgende Gewinne gezogen:

19 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 513 2038 10 697 11 228 15 233 16 298 19 272 20 839 22 555 57 903 85 115 87 807 122 812 127 962 137 027 153 415 181 501 186 420 186 478.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 117 216.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 137 610.

1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 157 460.

3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 15 568 84 178 137 911.

4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2212 29 196 34 011 112 879.

12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 7755 11 877 20 244 33 603 38 915 52 676 82 329 118 665 126 262 162 285 166 021 187 649.

Pillkallen, 10. Dezbr. Nach dem **amtlichen Resultat der Reichstagsersatzwahl** im zweiten Wahlkreise des Regierungsbezirks Gumbinnen ist Graf Kanitz-Podangen (deutschcons.) mit 7494 von 9134 Stimmen gewählt worden. Sein Gegencandidat Bräsicke (freisinnig) erhielt 1619 Stimmen.

Elberfeld, 10. Dezbr. In der heutigen Sitzung des **Socialistenprozesses** bekannte der **Angeklagte Röttinghoff**, daß in Barmen **eine geheime Organisation**, in 3 Clubs eingetheilt, bestanden habe; er selbst sei deren Vertrauensmann und Correspondent gewesen. Sie habe sich mit der Verbreitung des „Socialdemokrat“, mit der Sammlung von Geldern und Versendung derselben nach Zürich unter einer Deckadresse befaßt.

Wien, 10. Dezbr. Der Dichter **Anzengruber** ist Nachts an Blutvergiftung in Folge eines Milzbrandkarbunkels gestorben.

Paris, 10. Dezember. Dem „Neunzehnten Jahrhundert“ zufolge hat der **Minister** des Innern Constans eine Untersuchung über die **Epidemie** in den Magasins de Louvre angeordnet.

— Die republikanischen und die meisten radicalen Journale meinen, die Kammer habe durch die Giltigkeits - Erklärung der **Wahl Joffrins** ein Werk der hohen Politik gethan; die conservativen und boulangistischen Organe halten das allgemeine Stimmrecht für beseitigt und an seine Stelle die Laune Weniger gesetzt. Einige boulangistische Comités haben beschlossen, eine **Protest**versammlung gegen die **Wahl Joffrins** abzuhalten.

Paris, 10. Dezember. (Privattelegramm.) Die **Influenza** ist auch unter dem Personal des Haupttelegraphenamts ausgebrochen und hat den größten Theil der Beamten befallen. Der Dienst ist unterbrochen.

Rom, 10. Dezember. (Privattelegramm.) Die päpstlichen Organe **dementiren** die angeblich beabsichtigte Gründung einer **päpstlichen Bank** in **Newyork** sehr energisch.

Petersburg, 10. Dezember. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Ukas des Kaisers, nach welchem der dem Ministerium des kaiserlichen Hofes zugetheilte Hofminister Staatsrath **Oettingen** seines Dienstes entlassen wird.

Newyork, 10. Dezbr. (Privattelegramm.) Das große Waarenhaus **Maillard Building** mit sehr bedeutenden Vorräthen von Silberwaaren und Seidenstoffen ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt.

Danzig, 11. Dezember.

* **[Proben mit elektrischen Scheinwerfern.]** Gestern Abend von 5 Uhr ab wurden auf dem Legethor-Platze in Gegenwart zahlreicher Offiziere und Militärbeamten Proben mit elektrischen Scheinwerfern vorgenommen. In mächtigem Bogen schossen die emporgeworfenen Lichtstrahlen nach allen Richtungen über die Stadt hinweg auf weite Entfernungen am Himmel sichtbar.

* **[Weihnachtsfest im Waisenhause.]** Das städtische Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken wird sein diesjähriges Weihnachtsfest am 22. Dezember begehen. Wie üblich, wird dabei eine Weihnachtsbescherung für die zahlreichen Zöglinge veranstaltet. Da der Etat der Anstalt hierfür keine Mittel gewährt, haben unsere Mitbürger sich bisher gern bereit finden lassen, durch freundliche Zuwendungen von Geschenken aller Art für die Kleinen dort den Weihnachtstisch auszustatten. Auch in diesem Jahre hat Herr Kaufmann Robert Krebs, Hundegasse 37, sich bereit erklärt, Gaben aller Art für dieses Kinderfest anzunehmen und den Vorstehern der Anstalt zu übermitteln.

Dirschau, 10. Dez. Wie wir s. Z. berichtet haben, ist von den städtischen Corporationen an den Minister v. Maybach eine Deputation geschickt worden, um wegen der projectirten Unterführungen unseres Bahnhofes vorstellig zu werden. Die von der Deputation gegen dieses Project vorgebrachten Bedenken haben den Minister veranlaßt, eine neue Projectbearbeitung anzuordnen, der die Ueberführung der Bahngeleise zu Grunde gelegt werden soll. Ob die Ausarbeitung eines solchen Projectes zu dem von der Stadt dringend gewünschten Resultat, eine bessere Verbindung zwischen der Neustadt zu erhalten, führen wird, bleibt immerhin noch sehr fraglich. (D. Ztg.)

⊙ **Aus dem Kreise Carthaus**, 9. Dezember. Am 28. November cr. starb Frau Lehrer Konkel in Charlotten bei Seefeld. Herr Lehrer Konkel bat den Herrn Pfarrer Gardzielewski, am Grabe seiner verstorbenen Frau eine **deutsche Leichenrede** zu halten, weil es seine Ehefrau vor ihrem Tode gewünscht hatte. Hr. Gardzielewski lehnte dies ab. Hr. Konkel wandte sich nun beschwerdeführend an den Hrn. Bischof, welcher darauf Hrn. Gardzielewski angewiesen hat, am Grabe der Frau Konkel eine deutsche Leichenrede in der Kirche zu halten, was derselbe dann auch that. Der Pfarrer erlaubte dem Seefelder Lehrerverein diesmal auch, deutsche kirchliche Begräbnißlieder zu singen. Die Lieder: „Weinet nicht“ und „Wie sie so sanft ruhn“ wurden vom Lehrerverein am Grabe gesungen. Daß das frühere Verbot solcher Lieder seitens der kirchlichen Oberbehörde nicht gebilligt ist, hat die „Danz. Ztg.“ schon gemeldet. Dank dem Lehrerverein für seine Mühen um die Interessen für die deutsche Sache.

R. **Pr. Stargard**, 10. Dezbr. Zu **Kreistagsabgeordneten** auf die Dauer von 6 Jahren wurden heute die Herren Mühlenbesitzer F. Wichert jun. und Rechtsanwalt Thurau gewählt. — In der **Stadtverordnetensitzung** wurde der Gutsbesitzer Herr Klein als unbesoldetes Mitglied des Magistrats eingeführt und die Wahlen zu Stadtverordneten bestätigt für die Herren Nagorski, Wolffheim und Hildebrandt. Die Verlegung des Wochenmarktes von Mittwoch auf den Dienstag wurde seitens der Versammlung auf einen bezüglichen Antrag befürwortet und der Magistrat aufgefordert, diese anzuordnen.

np **Neumark**, 9. Dezbr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Emil Naß hierselbst ist das **Concursverfahren eröffnet**. Zum Concursverwalter ist der Rechtsanwalt Michalek ernannt worden. — Im Anschluß an den am 14. d. Mts. hier abzuhaltenden **Kreistag** steht zur Besprechung das Thema: „Anbahnung eines **genossenschaftlichen Zusammenschlusses**

---

dazu, die Kämpfe einer großen Seele zu schildern? Das war ein Räthsel, über welches sie unaufhörlich grübeln mußte.

Eine Woche nach dem Besuche des Dr. Krones erhielt Julie die Mitgliedskarte der literarischen Gesellschaft mit einer officiellen Einladung zu der Versammlung. Man zählte sie also zu den zünftigen Schriftstellern, und das war vorläufig alles, was sie erzielt hatte.

Ihrem Buche erging es, wie allen Erstlingswerken. Es wurde wenig gekauft. Etwa ein halbes Dutzend Besprechungen desselben war erschienen; ein paar ablehnende, ein paar anerkennende Worte, und dabei blieb es. Im Anfang wäre das nicht anders, versicherte man ihr.

Trotz der peinlichen Empfindung, die Krones ihr verursacht hatte, erwartete sie mit einiger Spannung die Wiederbegegnung mit ihm. Der sonderbare Mensch interessirte sie; sie konnte nicht leugnen, daß er wirklich die „Neue Sappho“ verfaßt hatte ....

Sie ahnte nicht, daß Wilhelm in dieser Zeit lange Unterredungen mit Mama hatte wegen ihrer Verbindung. Wenn sie eine Berufsschriftstellerin wird, so bedarf sie einer männlichen Stütze, sagte er, und entsagt sie der Literatur, so ist sie auf die Ehe angewiesen; es wäre jetzt an der Zeit. Dennoch schwankte er noch immer. Wenn ich nur wüßte, ob wir zu einander passen, nur keine unglückliche Ehe. Mama machte ihm Muth. Er aber beschloß dennoch, die Schriftstellerversammlung abzuwarten. Warum? — das war nicht leicht zu ergründen. Er benutzte sie zum Anlaß, um den Entschluß, dem er schon seit drei Jahren zustrebte, noch ein wenig hinauszuschieben.

Und er brachte den Damen alle möglichen Zeitungsnotizen, welche sich auf die Versammlung bezogen. Julie und ihre Mutter waren für die Dauer derselben in ihre Stadtwohnung zurückgekehrt. Julie schloß sich aus Schüchternheit von dem Begrüßungsabend aus und sah Dr. Krones erst am Tage der Versammlung wieder. Er hatte ihr indeß einige flüchtig hingekritzelte Zeilen geschrieben, in welchen er ihr sein Bedauern ausdrückte, ihr wegen Zeitmangels keinen Besuch machen zu können. Er war nun einmal zu einem Besuch nicht im mindesten verpflichtet, und Mama hatte nicht Unrecht: das war nun wieder sehr nett von ihm.

Er empfing Julie und ihre Mutter in dem Versammlungslokal mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit. Julie wollte er persönlich in den Saal führen; die Mama dirigirte er nach der Galerie. Mama war darüber ein wenig erschrocken. Julie sollte sich also ohne „gardedame“ am Arm des Doctors in den Sitzungssaal begeben?

Seien Sie ohne Sorge, gnädige Frau, lächelte Krones, dem Fräulein geschieht garnichts. Sie werden sich dort nur ein wenig langweilen. Was wir verhandeln, sind trockene Geschäfts- und Berufsangelegenheiten. Die Damen halten nur pro forma mit. Beim Bankett und beim Ausflug nachher ist es etwas ganz anderes.

Julie könnte eigentlich auch auf der Galerie sitzen, da sie nicht mitzusprechen hat, bemerkte die Mutter.

Das gebe ich auf keinen Fall zu! rief Krones in unmuthigem Tone; das Fräulein wird heuer die Jüngste und Schönste in der Versammlung sein. Es macht mich stolz, sie an meinem Arme zu haben, und ich verzichte auf keinen Fall darauf, sie persönlich einzuführen.

Und triumphirend, in seinem schwarzen Frack beinahe wie ein Bräutigam anzusehen, geleitete er Julie in den Saal. Er führte sie auf einen Platz, von dem aus sie die ganze Versammlung überblicken konnte, nannte ihr die hier vertretenen illustren Namen und stellte ihr in aller Eile noch einige Collegen vor, ihren Namen stets mit dem Zusatz nennend: „ein junges, ein aufstrebendes, ein vielversprechendes Talent“ u. s. w.

Dann begab er sich, mit einem warmen, fast zärtlichen Blick von ihr Abschied nehmend, auf seinen Platz als Schriftführer. (Forts. folgt.)

aller Landwirthe des Kreises, als eines Mittels, dem einzelnen Landwirth den Betrieb seines Gewerbes zu erleichtern." Referent ist der Landrath v. Bonin, Correferent der Gutsbesitzer Dembek-Marienhof. Nach Schluß der Besprechung findet ein gemeinsames Mittagessen im Landshut'schen Hotel statt. Die Kreistagsmitglieder, Amtsvorsteher und deren Stellvertreter, sowie einige andere Herren sind hierzu besonders eingeladen worden.

Braunsberg, 9. Dezbr. Die vor kurzem verheiratheten Arbeiter Hallmann'schen Eheleute hatten vor dem Schlafengehen auf die Platte eines vom Kohlenfeuer gerötheten Ofens Holzsplitter gelegt, welche allmählich verkohlten und ein giftiges Gas entwickelten, während der Rauch sich über den Flur verbreitete. Die in der Nebenstube wohnenden Nachbarn hörten das Stöhnen der H'schen Eheleute, und durch den Rauch auf die Ursache hingeführt, klopften sie an die Thür, um Einlaß zu erhalten. Als dieses erfolglos blieb, verschafften sie sich durch Aufbrechen der Thür mit einer Axt den Eingang. Im Zimmer fand man den Mann am Fußboden, die Frau H. im Bette liegend, beide ohne Besinnung. Die von dem herbeigerufenen Arzt angestellten Belebungsversuche waren von gutem Erfolg begleitet; der Mann erholte sich vollkommen, während die Frau noch an den Nachwirkungen des Unfalls zu leiden hat. (Kr. Arsbl.)

Königsberg, 9. Dezember. Herr Dr. Bender-Katharinenhof hat sein Amt als Mitglied des ostpreußischen Provinzial-Ausschusses aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Er gehörte seit dem Jahre 1876 dem Provinzial-Ausschusse an und zählte zu den hervorragendsten Mitgliedern desselben. (K. H. Z.)

Memel, 9. Dezbr. An Kohlendunst erstickt wurde am Morgen des 8. Dezember das Dienstmädchen Mathilde Neubauer, 23 Jahre alt, in der Geschäftsstube aufgefunden. Die Heizthüre stand offen, Kohlen glühten noch im Ofen, die Ofenklappe war jedoch geschlossen. (M. D.)

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 9. Dezbr. In der vierten Aufführung der „Freien Bühne" — „Der Handschuh" von Björnson, am 15. Dezember — werden Darsteller des Deutschen Theaters, Residenz-Theaters und Belle-Alliance-Theaters mitwirken, sowie einige zur Zeit keiner Bühne angehörige Künstler. Björnstjerne Björnson hat seinen Landsleuten den „Handschuh" in zwei wesentlich verschiedenen Bearbeitungen vorgelegt; der Verein „Freie Bühne" hat sich für diejenige entschieden, welche nur die eine allgemein bekannt ist; auf der „Freien Bühne" wird das Stück, im Einvernehmen mit dem Dichter, in einer neuen Einrichtung gespielt werden, welche das Beste aus beiden Fassungen zu vereinigen sucht. Die Hauptrollen werden von den Damen Große, v. Pöllnitz, Wohlbrück und den Herren Brandt, Eppens, Lüpschütz, Reicher, Giesler dargestellt.

* **Berlin**, 10. Dezbr. Professor v. Bergmann war nicht unbedenklich an einer Lungenentzündung erkrankt. Am Montag war derselbe nach Halle zur Beerdigung Volkmanns gereist und hat sich vermuthlich dort den Keim zu der Krankheit zugezogen. Neueren Meldungen zufolge ist er außer Lebensgefahr.

* **[Scheffels Grabdenkmal.]** Die Ruhestätte J. Victor v. Scheffels in Karlsruhe ist in diesen Tagen mit einem einfachen, aber sinnigen Grabdenkmal geschmückt worden. Dasselbe besteht aus einem aus polirtem Syenit hergestellten Gedenkstein, geschmückt mit dem Medaillon-Brustbild des Dichters, das nach dem Modell des Professors A. Heer in Bronze gegossen ist. Der obere giebelförmige Abschluß des Monuments ist mit drei Giebelblumen in Bronzeguß geschmückt, deren mittlere das Symbol des Todesschlafes, die Mohnblumen, bildet. Ueber dem Bildniß schwebt die Friedenstaube mit dem Oelzweig, in Bronzerelief vom dunklen Steingrunde sich abhebend. Unter dem Medaillon ist in Goldschrift zu lesen: „J. Victor v. Scheffel, geb. 16. Februar 1826, gest. 9. April 1886". Auf einem sarkophag-ähnlich gearbeiteten Sockelvorsprung ruht die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Lyra, umgeben von Palmen-, Epheu- und Eichenzweigen.

Litterarisches

* Das Dezemberheft von „Westermanns Illustrirten deutschen Monatsheften" bringt: Hans Blum: Der Versuchsballon, Erz.; — Arthur Kleinschmidt: Lamartine (mit Porträt); — Th. Wahle: Die klassischen Stätten Weimars, Schluß (illustr.); — Arpod Zmre: Wegmüde (Forts.); — Baron v. Roberts: Luxemburg (illustr.); — B. R. Kuh: Briefwechsel zwischen Th. Storm und E. Kuh (Forts.); — Johann Möller: Das Gehirn des Schimpansen im Vergleich zu dem des Menschen (illustr.); — Clothilde v. Schwarzkoppen: Hans, Nov.; — Aug. Lammers: Lesen und Lesen lassen; — Weihnachtsliteratur; — Lit. Notizen.

* Das Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" (herausgegeben von J. Rodenberg, Verlag von Gebr. Pätel-Berlin) enthält: Unsühnbar, von M. v. Ebner-Eschenbach (Forts. 13—21); — Der Schutz der Arbeiter gegen Betriebsunfälle und gewerbliche Erkrankungen, von Heinr. Albrecht; — Schillers „Don Carlos", von O. Brahm; — Lenau und Marie Behrends, Aufzeichnungen der Braut Lenaus und Briefe des Dichters an sie, mitgetheilt von P. Weilfer; — H. v. Sybels „Geschichte der Begründung des deutschen Reichs", von Aug. Kluckhohn I.; — 1789 und 1889, Betrachtungen über die Pariser Weltausstellung, von A. Hausrath; — Pol. Rundschau; weihnachtliche Rundschau; literarische Notizen und Neuigkeiten.

* **Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Von dieser Zeitschrift liegt uns das soeben erschienene dritte Heft ihres 12. Jahrganges vor, das durch die Fülle des Gebotenen wirklich überrascht. Das Programm dieser beliebten und bewährten Zeitschrift umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen.

◎ **Bibliothek der Länder- und Völkerkunde.** (Leipzig, Verlag von Eduard Baldamus.) Unter diesem Titel erscheint ein auf 100 Lieferungen berechnetes Werk, welches nach der bisher bekannt gemachten Inhaltsangabe Beiträge von bekannten Reiseschriftstellern bringen wird. Die erste Lieferung enthält eine Reiseskizze von Europa nach Kamerun.

Schiffs-Nachrichten.

Amsterdam, 9. Dezbr. Der mit 5750 Ballen Baumwolle für Bremen bestimmte Dampfer „Karoon" ist bei Nieuwediep gestrandet. Der Dampfer, dessen Lage keine ungünstige, ist am 21. November von Savannah abgegangen.

Standesamt vom 10. Dezember.

Geburten: Uhrmacher Eugen Reichmann, T. — Maurergesell Karl Scherer, S. — Kaufmann Jakob Mannheimer, S. — Kaufmann Arthur Schulz, T. — Schiffergesell Johann Treichel, T. — Tischlergesell Johann Schacht, S. — Arb. Wilhelm Moritz, S. — Arb. Otto Schmidt, T. — Tischlergesell Franz Woelm, T. — Provinzial-Secretair Wilhelm Neumann, T.

Aufgebote: Schlosser Heinrich Alexander Heyn in Friedrichsort und Fanny Alice Sempf hier. — Buchbindergehilfe Nicolai Nielsen Petersen und Wittwe Marianne Toerner, geb. Zielinski. — Arb. Reinhold Rudolf Rieke und Constantia Henriette Bliervernicht, geb. Wessel. — Schuhmacher Hugo Karl Schneider in Ostswine und Sofie Marie Caroline Böttcher in Osternothhafen. — Maschinen-Techniker Hermann Friedrich Max Schubert und Henriette Martha Helene Stellner. — Schiffsgehilfe Friedrich August Langwaldt und Marianna Firka. — Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Emil August Robert Petruschewski und Maria Elise Römer.

Heirathen: Arbeiter Karl Gustav Hinz und Veronika Anna Reschke. — Seefahrer Karl Friedrich Papenfuß und Emilie Charlotte Gielaf.

Todesfälle: Postsecretair Gustav Theodor Wilhelm Rieschke, 56 J. — S. d. Kaufmanns Otto Ziemen, 16 T. — Fräulein Käthe Balzer, 18 J. — T. d. Tischlermeisters Adolf Krause, 12 J. — T. d. Arbeiters August Wolff, 11 J. — Arbeiter Emil Garge, 50 J. — Bäckermeister Theodor Grundt, 44 J. — S. d. Arbeiters Ferdinand Kräpel, 6 M. — S. d. Arbeiters Karl Romoß, 3 J. — S. d. Arbeiters Josef Weichbrodt, 6 M. — Wittwe Constanze Dehna, geb. Schimanski, 74 J. — Fräulein Gertrud Anna Elise Storch, 16 J.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Dezbr. Stimmung: matt. Heutiger Werth ist 11,25/30 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 10. Dezbr. Mittags. Stimmung: matt. Dezember 11,85 M Käufer, Januar 11,95 M do., Februar 12,05 M do., März 12,15 M do., April 12,25 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Dezbr. 11,82½ M Käufer, Januar 11,92½ M do., Februar 12,02½ M do., März 12,12½ M do., April 12,22½ M do.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Dezember.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Dezember.

	Status v. 7. Dez.	Status v. 30. Nov.
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	776 676 000	777 864 000
2. Bestand an Reichskassensch.	20 383 000	19 850 000
3. Bestand an Noten and. Banken	9 473 000	10 068 000
4. Bestand an Wechseln	543 199 000	572 431 000
5. Bestand an Lombardforder.	83 471 000	88 697 000
6. Bestand an Effecten	2 457 000	15 948 000
7. Bestand an sonstigen Activen	31 322 000	31 655 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	981 116 000	1 000 081 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	329 405 000	349 027 000
12. Die sonstigen Passiven	463 000	324 000

Frankfurt, 10. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 272¼, Franzosen 198, Lombarden 110¼, ungar. 4% Goldrente 86,70, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 10. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 317,00, Franzosen 231,30, Lombarden 128,75, Galizier 188,25, ungarische 4% Goldrente 100,65. Tendenz: fest.

Paris, 10. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 92,05, 3% Rente 88,12½, ungar. 4% Goldr. 88,63, Franzosen 513,75, Lombarden 287,50, Türken 17,82½, Aegypter 468,12. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 32,50, weißer Zucker per Dezbr. 32,60, per Jan. 32,80, per Jan.-April 33,30, per März-Juni 33,40. Tendenz: ruhig.

London, 10. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92¼, Türken 17½, ungar. 4% Goldrente 87⅛, Aegypter 92¾, Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: matt.

Petersburg, 10. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 92,90, 2. Orientanleihe 99⅛, 3. Orientanleihe 99⅛.

Liverpool, 9. Dezember. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Träge. Dhollerah fine $5\frac{3}{16}$. Middl. amerik. Lieferung: per Dezember $5\frac{37}{64}$ Verkäuferpreis, per Dezember-Januar $5\frac{37}{64}$ do., per Januar-Februar $5\frac{37}{64}$ do., per Februar-März $5\frac{19}{32}$ do., per März-April $5\frac{39}{64}$ do., per Mai-Juni $5\frac{21}{32}$ do., per Juni-Juli $5\frac{43}{64}$ Käuferpreis, per Juli-August $5\frac{11}{16}$ d. do.

Newyork, 9. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81½, Cable-Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅛, 4% fundirte Anleihe 127⅛, Canadian-Pacific-Act. 72¼, Central-Pacific-Act. 34, Chic.- u. North-Western-Act. 111½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅛, Illinois-Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅜, Louisville- und Nashville-Actien 85⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27¾, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 101¾, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅞, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 59½, Philadelphia- und Reading-Actien 40⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38¾, Union-Pacific-Actien 69⅛, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 30¾.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Dezember. Wind: SzW.
Angekommen: Willy, Brandt, Limhamn, Kalksteine.
Im Ankommen: Bark „Johanna", Danselow.

Fremde.

Walters Hotel. Dr. Jacoby a. Elbing, pr. Arzt und Stadtverordneten-Vorsteher. Dr. Grunau a. Schwetz, Anstaltsdirector. Dr. Winselmann a. Thorn, pr. Arzt. v. Puttkamer a. Pommern, Moses a. Buschkau, Heine nebst Frau Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Frau Pferdemenges a. Adl. Rahmel. Frau Steffens aus Berlin, Rentiere. Frau Amtsräthin Gerschow nebst Frl. Tochter a. Rathstube. Frau Kreisschulinspector Jenetzky a. Marienwerder. John a. Cossinitz, Lehrer. Krappeck a. Wien, Ballo a. Königsberg, Wenner a. Schwelm, Becker a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Blackstady a. Grabow. Oberingenieur. Follgold a. Hannover, Regierungs-Assessor. Graf Brockdorff-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Lieutenant v. Beringe a. Pr. Stargard. Graf v. Keyserlingk a. Neustadt, Rittergutsbesitzer. Knoche a. Berlin, Perl a. Warschau. Altstadt a. Mlawa. Bornstein aus Kowno, Burgstein, Ratner a. Minsk. Lippmann, Goldstein a. Berlin, Orn a. Paris, Cohn a. Hamburg, Stein aus Plock, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll von dem im Grundbuche von Friedrichshof Band I, Blatt 9, eingetragenen, im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke der auf den Namen des Josef Skibowski eingetragene ideelle Antheil (Hälfte)

am 5. Februar 1890,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Februar 1890,

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Carthaus, 27. November 1889.
Königl. Amtsgericht. (3766

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handelsregisters, des Zeichenregisters, des Musterregisters und des Genossenschaftsregisters bezüglichen Geschäfte werden im Jahre 1890, wie bisher, bei dem Amtsgericht X. bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der gesetzlich vorgeschriebenen Bekanntmachungen von Eintragungen in den bezeichneten Registern wird erfolgen

a. in Betreff des Handelsregisters durch den Deutschen Reichsanzeiger und die „Danziger Zeitung",
b. in Betreff des Zeichenregisters und des Musterregisters durch den Deutschen Reichsanzeiger,
c. in Betreff des Genossenschaftsregisters durch den Reichsanzeiger, die „Danziger Zeitung" und das Danziger Intelligenzblatt bei kleineren Genossenschaften dagegen nur durch den Reichsanzeiger und die „Danziger Zeitung".

Danzig den 3. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 534 eingetragen:

Die Gesellschaft **Brandt u. Bergmann** mit dem Sitz in Danzig und als Gesellschafter die Kaufleute **Georg Peter Benjamin Brandt** hier und **Julius Bruno Bergmann** hier. Beginn der Gesellschaft am 6. Dezember 1889. (3805

Danzig, d. 7. Dezember 1889.
Kgl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1889 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 99 eingetragen, daß der Kaufmann **Johann Robert Ronnenberg** hier für seine Ehe mit **Gertrud**, geb. **Hain**, durch Vertrag vom 10. October 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem gegenwärtigen Vermögen der Ehefrau und Allem, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle, oder sonst erwirkt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt ist. (3682

Graudenz den 5. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 490 zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1889 eingetragen worden:

Der Kaufmann **Max Richter** in Danzig hat für seine Ehe mit **Else**, geb. **Schmidt**, durch Vertrag vom 1. November 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. (3805

Danzig, den 5. Dezember 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Otto Genzer** zu Lessen wird heute am 6. Dezember 1889, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 10. Februar 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 10. Januar 1890,

Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. Februar 1890,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Januar 1890 Anzeige zu machen. (3696

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Am Jahrmarkt den 11. November in Dirschau sind auswärtigen Schuhwaaren-Händlern Schuhe und Stiefeln sowie ein sogenannter Schlagring gestohlen worden. (3684

Es wird gebeten, dem unterzeichneten Gericht Alles mitzutheilen, was über die Personen der Bestohlenen, über die Zahl und das Aussehen der Schuhe etc. und die Art und Weise des Diebstahls bekannt ist. F. 23/89.

Dirschau, den 6. December 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute vermerkt worden, daß der Kaufmann **Friedrich Otto Pfuhl** zu Marienburg und dessen Ehefrau **Elisabeth** geb. **Gerlach** für ihre Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 26. November 1889 mit der Maßgabe ausgeschlossen haben, daß dem gegenwärtigen Vermögen der Ehefrau und allem, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens beigelegt wird. (3695

Marienburg, d. 3. Decbr. 1889.
Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Der Lagerschuppen Nr. II b auf dem Weichselbahnhof soll öffentlich meistbietend vermiethet werden. Angebote sind mündlich am

Sonnabend, d. 14. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,
oder schriftlich bis zu diesem Zeitpunkte unter der Aufschrift „Angebot auf Lagerschuppen auf dem Weichselbahnhof" in unserem Amtsgebäude abzugeben. Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen werden (3691

Danzig, den 7. December 1889.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Um dem Publikum die Vortheile der zusammenstellbaren Rundreisehefte auch dann zu verschaffen, wenn

a. die Ausgangs- oder Endstation der Reise oder beide an einer Strecke liegen, für welche in dem Verzeichnisse der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte Fahrscheine nicht vorgesehen sind;
b. die Ausgangsstation der Reise zwar innerhalb einer Fahrscheinstrecke gelegen ist, die bei der Abreise zu befahrende Theilstrecke des betreffenden Fahrscheins aber auch bei der Rückreise befahren werden soll,

werden vom 15. Dezember d. Js. bis auf Weiteres, jedoch nur für Strecken des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg, Ergänzungs-Fahrscheine ausgegeben werden, deren Preise bei den Fahrkarten-Ausgaben zu erfahren sind. (3707

Bromberg, den 4. Dezbr. 1889.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Im M. H. Cohnschen Concurse soll (mit Genehmigung des Gläubigerausschußes) die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 1700 M voraussichtlich verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 16800,24 M nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. (3740

Christburg, 9. Dezember 1889.
Eduard Jacoby,
Verwalter.



Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (6846
Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, Sitzung der

Anthropologischen Section.

Tagesordnung:
1. Ueber das Alter der Skelettgräber mit Steinsetzungen.
2. Ueber diesjähr. Ausgrabungen im Neustädter Kreise von Hrn. Dr. Lierau.
3. Ueber die Ausgrabungen im Culmer Kreise von Hrn. Wasserbauinspektor Bauer.

(3353) Dr. Lissauer.

Auction mit Zucker-Aktien

Mittwoch, den 11. Dezember cr., Mittags 1½ Uhr, sollen im Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigert werden für Rechnung wen es angeht

10 Stück Aktien, Litt. B (à Mk. 500 der Zuckerfabrik „Praust".

(3579) **Ehrlich.**

Eine so ergreifende, dabei so spannende und unterhaltende Schrift ist lange nicht auf dem Büchermarkt erschienen. Volkszeitung vom 14./11.89.

Sibirien!

Von Georg Kennan. Deutsch von E. Kirchner. Preis M 3, eleg. geb. M 4.

Das Buch von Kennan ist der ungekünstelte Aufschrei der empörten Civilisation, jenem ruchlosen System russischer Verwaltung gegenüber, das mit dem Pharisäermantel des Staatswohls seine eigene Existenz zu verdecken sucht. (3797 Kreuzzeitung vom 10./11.89.

Verlag von Siegfried Cronbach, Berlin W. 57.

Doppelte Buchführung, kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und Schönschrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von **Jul. Morgenstern,** Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jacobstraße 37. Ausführliche Prospecte, Lehrbriefe Nr. 1 fr. u. grat. zur Durchsicht.

Die reinen

Olivenoel-Toiletteseifen

der Firma **Paul Spak & Co.,** Fabriken in Halle a. S. und Monastier (Tunis) sind aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellt und übertreffen infolge ihrer großen Reinheit und Milde alle bisher in den Handel gebrachten Toiletteseifen. — Ebenso verhält es sich mit den von denselben fabrizirten **medicinischen Olivenoel-Seifen** deren gewissenhafte und sorgfältige Zubereitung die größte Gewähr bietet für Heilung aller Hautkrankheiten, wie Scropheln, Flechten, Sommersprossen etc. Prämiirt in Tunis 1888 mit der höchsten Auszeichnung, der großen silbernen Medaille. Zu haben in der Elephanten-Apotheke in Danzig. (3178

No. 4711. Glycerin-Crystall-Seifen

mit natürlichen Blumengerüchen Rose, weisse Rose, Maiglöckchen, Reseda u. Eau de Cologne.

Eine nach jeder Richtung hin vollkommene Seife mag dem Publikum schwerlich geboten worden sein wie diese Sorten. Der feine Wohlgeruch, die milde, nur aus reinsten Stoffen gefertigte durchsichtige Seife, der reiche Glyceringehalt und die angenehme Reinheit machen dieselbe unübertrefflich. Das Publikum möge aber darauf achten, dass die ächte Seife mit der Fabrikmarke No. 4711 versehen ist. Für Kinder und Personen mit empfindlicher Haut speciell sehr zu empfehlen. Man achte genau auf die **No. 4711** (geschützte Fabrikmarke). In allen besseren Parfümerie- und Friseur-Geschäften ist die Seife zu haben.

Ferd. Mülhens Glockengasse **No. 4711.** in Köln a. Rh.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. (34



Berliner Rothe Kreuz-(Geld) Lotterie.

Ziehung 20. 21. Dezember.
150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10 000, 10 à 5000 etc. etc. baar Geld.

Ganze Loose 4,50 M., Halbe 2,25 M., Viertel 1,25 M. (Porto u. Liste 30 ₰) auch gegen Coupons und Postmarken empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von (1236
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Die Ziehung der

Photographischen Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie

findet **am 18. Dezember cr.** in Königsberg i. Pr. statt.

Die Hauptgewinne bestehen aus kostbarem Silbergeräth, die kleineren Gewinne aus den prächtigsten Erzeugnissen der Photographie und des Kunstgewerbes.

Erster Hauptgewinn **2000 Mark,** zweiter Hauptgewinn **1000 Mark** etc. Preis für 1 Loos 1 M.; 11 Loose kosten nur 10 M. Für Zusendung nach auswärts und 1 Gewinnliste noch 30 ₰. Postmarken werden in Zahlung genommen.

Die Verkaufsstellen der Loose sind durch Plakate erkenntlich gemacht. (3413

Das Hauptdebit:
Braun & Weber in Königsberg in Pr.

In Danzig sind die Loose bei Th. Bertling und in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben.

Rothe + Loose.

Ziehung 20. December 1889.
Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000 Mark etc.
Loose 4,50 M. Halbe Antheile 2,25 M. Porto u. Liste 30 Pf. versendet, solange Vorrath reicht,
M. Fraenkel jr.,
Berlin C., Stralauerstrasse 44. (3769

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den (9790 General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt.

Gummi-Boots!



Fernsprecher Nr. 109.
Carl Bindel. Gr. Wollwebergasse 3.
Special-Geschäft für Gummiwaaren. (3237

Bernhard Liedtke,

Langen Markt 6,
vis-à-vis der Börse,
empfiehlt (3516

Lampen jeder Art, Kronen u. Leuchter.

Meine

Spielwaaren- u. Puppen-Ausstellung

bietet eine großartige Auswahl aller Arten
Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele, Bilderbücher, Märchenbücher, Puppenwagen, (3582
Puppenköpfe, Gestelle, Schuhe, Strümpfe etc., Theater, Puppenstuben, Küchen, Ställe, Festungen, Bleisoldaten, Gewehre, Helme, Säbel, Dominos, Schachbretter,
Laterna magica,

Wiegenpferde,
Holz- und Steinbaukasten, Leierkasten und Schweizer Musikwerke
und viele andere Neuheiten zu den billigsten Preisen.
Schultaschen. Kinderschaukeln.

Fritz Finkelde,

jetzt 31, Langgasse 31, in bedeutend vergröß. Räumen.

Aus soeben eingetroffenem Schiffe offerire franco Haus wie ex Schiff

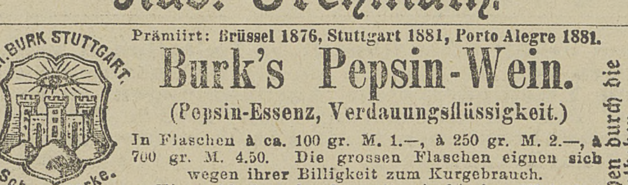
englische Maschinenkohlen und Newcastler Steam small

(grobe Gruskohlen),
ferner sowohl franco Haus als auch ab Hof (3147

schlesische Kohlen

zu billigsten Preisen.
Comtoir: Frauengasse 21. Lager: Münchengasse 10.

Rud. Freymuth.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

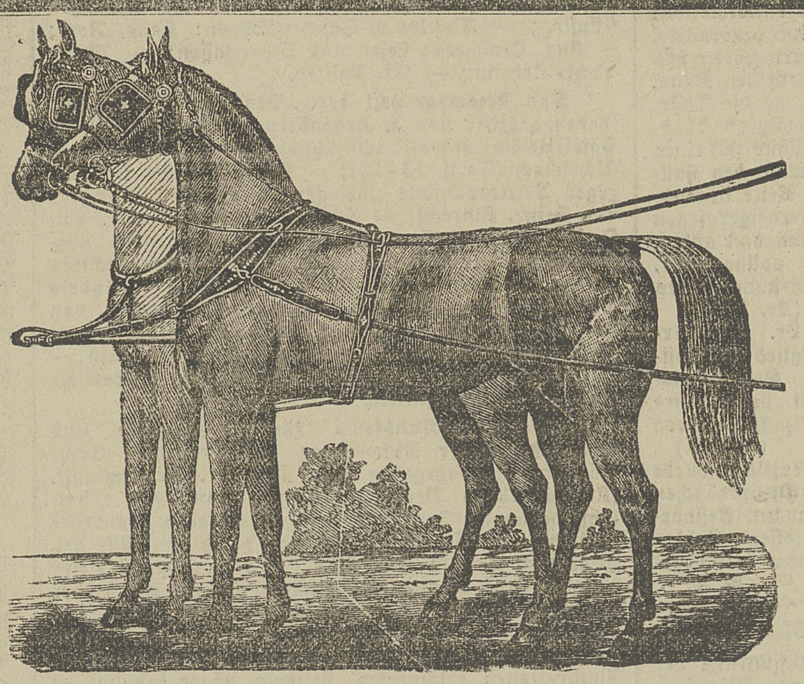
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein" und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken.

Vorräthig in der Raths-Apotheke in Danzig.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich
Düsseldorfer Punschsyrope von Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. (2593



Th. Burgmann, Danzig,

Gerbergasse Nr. 9—10,
prämiirt mit dem ersten Preis Marienburg 1889, fertigt und empfiehlt
Sattel, Geschirre, Peitschen, Koffer, Jagd- und Reisetaschen, Necessaires, Damentaschen, Tornister, Schultaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Schlittengeläute, Schaukelpferde,
wie sämmtliche Sattlerwaaren zu den billigsten Preisen.

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien von der Firma:

GUSTAV LOHSE, BERLIN

erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

LOHSEs Maiglöckchen Taschentuchparfüm	LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Wasser	LOHSEs Maiglöckchen Glycerin-Seife
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Essig	LOHSEs Maiglöckchen-Poudre
LOHSEs Maiglöckchen Brillantine	LOHSEs Maiglöckchen Haar-Oel
LOHSEs Maiglöckchen Zimmer-Parfüm	LOHSEs Maiglöckchen Pomade
LOHSEs veget. Maiglöckchen Kopfwasser	LOHSEs Maiglöckchen Cosmetique

LOHSEs Maiglöckchen Riechkissen
LOHSEs **Maiglöckchen** Eau de Cologne.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.
Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Keine Geheimmittel! Erfolg garantirt!

- DR. GRAF'S **Areka-Bandwurmmittel** in Chokoladenconserven, keine Vorkur, viel angenehmer zu nehmen als alle anderen Mittel, à 2 Mk.
- DR. GRAF'S **Boroglycerin,** gegen erfrorene Hände und Füße, Wundsein auch bei Kindern, aufgesprungene, rauhe Hände u. Lippen, à ½ u. 1 Mk.
- DR. GRAF'S **verzuckerte Chinineisenpillen,** vorzüglich geg. Blutarmuth, Nervenschwäche u. Kopfkolik, in Schachteln à 75 u. 200 Stück zu 1 u. 2 Mk.
- DR. GRAF'S **reine Rhabarberpillen,** angenehmes Abführmittel, die Verdauung anregend, Schachtel à 75 Stück 1 Mk.
- DR. GRAF'S **Bronchialthee,** wohlschmeckend u. heilsam bei Husten, Heiserkeit, Brustbeschwerden und Verschleimung à Pack 1 Mk.
- DR. GRAF'S **Veterinär-Heilsalbe,** unübertroffen bei Wunden, auch von Druck und Reibung. In Büchsen à ½ und 1 Kilo zu 3 und 5 Mk.
- DR. GRAF'S **Migräne-Pastillen (Phenacetin),** bei Migräne in kürzester Zeit Besserung und schnelle Heilung bringend, 1 Schachtel 1,50 Mk.

Nur echt mit beistehender Schutzmarke und unserem Namenszug:
Dr Graf & Comp.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Niederlagen in allen größeren Städten. Auf Anfragen bei uns wird die nächste Niederlage franco nachgewiesen.
Dr. Graf & Comp., Berlin S., Brandenburgstr. 23.
In Danzig zu haben in H. Lietzaus Apotheke.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstr. 2, vertreten durch **P. Pape, Haupt-Agent, Danzig,** Langenmarkt 37 I, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 74 Millionen Mark Vermögen und 74000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar, solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmälich steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Kapitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Kapital sichern will.

H. Nestlé's Kindermehl

21 jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 Goldene Medaillen. — Fabrikmarke. — Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé, Vevey (Schweiz). Verk. i. a. Ap. u. Drog.-Hdl.

Das Haus Nestlé hat an der Pariser Weltausstellung 1889 die höchsten Auszeichnungen, einen Grossen Preis und eine Goldene Medaille erhalten.

Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland
Berlin S. Th. Werder. (655

Enorm billige und gute Klassiker-Ausgaben,

garantirt neue u. fehlerfr. Eleg. Einb. mit Goldverzierungen.

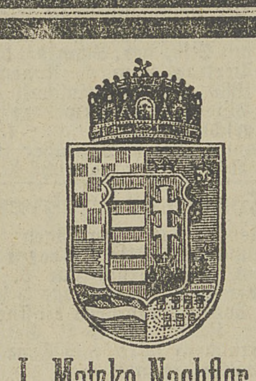
Heine's sämmtliche Werke	12 Bände	6,00 M.
Schiller's sämmtliche Werke	12 -	6,00 -
Goethe's Werke	16 -	6,00 -
Lessing's sämmtliche Werke	6 -	4,50 -
Körner's sämmtliche Werke	2 -	1,60 -
Hauff's sämmtliche Werke	5 -	3,50 -
Shakespeare's sämmtliche Werke übersetzt von Schlegel und Tieck	12 -	6,00 -
Chamisso's sämmtliche Werke		1,75 -

Die komplette Klassiker-Bibliothek in eleganten Einbänden mit Goldverzierungen zusammen nur 33 M. Kiste 1 M.

Jedes Werk wird einzeln abgegeben. Bei Bestellungen von 15 M an Franko-Zusendung. Expedition nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Das gediegenste Geschenk für jede Gelegenheit. Weihnachtsaufträge schon jetzt erbeten.
A. Longers Versand-Geschäft, Berlin SW., Schützenstraße 3.
Garantie für neu und fehlerfrei. (3700





L. Matzko Nachflgr.,

Danzig, Altst. Graben 28.
Amtliche Hauptverkaufsstelle des Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut) für mit Schutzmarke versehene Flaschenweine laut amtlicher Preisliste.

Verkauf von Faßweinen der Landes-Genossenschaft ungar. Weinproducenten zu Budapest.

Ungar. Medicinal-, Tokayer u. Süßweine aus bewährten Bezugsquellen.

Cognac, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen in preiswerther Güte. (2842

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00,
do. I,
do. II,
offerirt (8898
Danziger Oelmühle
Petter, Patzig und Co.

Für Pfeifen-Raucher

offerire nachstehende Qualitäten Rollentaback und versende gegen Nachnahme jedes Quantum

brauner Rollentab.	M 0,50 p. Pfd.
gelber do. Nr. II	0,60
gelber do. Nr. I	0,70
deutsch. Portorico Nr. II	0,75
do. do. Nr. I	0,90
echter Portorico	1,20

Hermann Niemer, Tabak-Fabrik in Cottbus.

Schlittschuhe m. sauber geschliffen u. polirt Röpergasse 9, part.

Beste schlesische und englische Stück-, Würfel-, Nuß- und Gruskohlen, kleingemachtes Buchen- und Fichten-Ofen- und Sparherdholz, Torf, Coaks und Holzkohle empfiehlt ab Hof oder franco Haus zu marktgemäßen Preisen (3776
Wilhm. Schwarm,
Holz- und Kohlen-Handlung, Hopfengasse 77 und 80.

Ein gut erhaltener
Waldenburgscher Apparat
ist uns zum Verkauf übergeben und steht in unserem Geschäftslokal zu gefl. Ansicht aus.
Vormfeldt u. Salewski,
3798) Jopengasse 40/41.

Heirath!

Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erh. sofort (discret) Näh. d. General-Anz. Berlin S. W. 61.

Günstige Brodstelle.

Am 17. Dezember cr. kommt das Hotel (3735
„Englisches Haus", Elbing,
zur Subhastation und wird qualifizirten Bewerbern Gelegenheit geboten, dasselbe billig zu erstehen.

Ein Grundstück in Dirschau, bestehend aus Restauration, Material- und Schankgeschäft, ist sofort billig zu verpachten. (3796
Thormann, Danzig,
Steindamm 15.

---

60 fette holsteiner und engl. Kreuzungs-Lämmer, sowie 50 Kammwoll-Hammel und -Mütter giebt im Ganzen oder in kleineren Posten ab (3489
Ziemens,
Katznase bei Altfelde.

Eine Kuh
die innerhalb 14 Tagen frischmilchend wird, steht zum Verkauf bei (3725
P. Nickel,
Neuteichsdorf p. Neuteich Westpr.

---

3 überzählige Arbeitspferde verkauft Dom. Lukoschin bei Dirschau. (3411

Leere Weinflaschen
werden gekauft und von Böden, aus Kellern und Schuppen kostenfrei abgeholt.
Offerten unt. 3788 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein vorzügliches
Dreirad
wegen Mangels an Raum ganz billig zu verkaufen (3775
Altes Roß Nr. 2, part.

Ein leichtes, gut erhaltenes
Coupé
hat zu verkaufen (3794
J. Hoppe, Vorst. Graben Nr. 9.

Illustr. Prachtw.: Heine's Werke, herausgegeben von H. Laube, vollständig neu, zu verkaufen. Näheres Langg. Nr. 54 III.

Ein fast neuer Schuppen-Pelz für 60 M zu verkaufen Ketterhagergasse 2, 2 Tr. (3785

Zur Theilnahme am Unterricht in den wissenschaftl. Fächern der höh. Töchterschule könn. sich noch einige Mädch. im Alter von 11 bis 16 Jahren melden Elisabeth Fewson, wissensch. Lehrerin, Brodbänkeng. 38.

Ein Materialist sucht Stellung, möglichst von sofort.
Gefl. Offerten unter 3807 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht.
Eine leistungsfähige Bremer Cigarrenfabrik, Specialität St. Felix-Brasil-Cig., sucht einen tücht. soliden bei der Kundschaft gut eingef. Vertreter für Danzig.
Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen unter M. 2792 an die Annoncen Expedition von Wilh. Scheller in Bremen. (3690

Rittergut Wilzewo bei Nikolaiken Wstpr. sucht zum 1. Januar 1890 eine geprüfte, musikalische, evangl.
Erzieherin
für 2 Mädchen von 7 u. 13 Jahren. Zeugniß-Abschriften nebst Gehaltsansprüchen und Photographie erb.

Eine erfahr. Landwirthin, tücht. Mädchen, 28 Jahre alt, in all. Fächern der Landwirthschaft und Küche erfahren, weist nach J. Dau, Heil. Geistgasse 99. (3771

Erfahr. Schänkerinnen mit gut Zeugn empf. J. Dau, Hl. Geistg. 99

Ladenmädchen für Material- u. Wurstgeschäft empfiehlt J. Dau Heil. Geistgasse 99.

Ein Gehilfe, dessen Lehrzeit eben beendet, sucht Stellung in einem Materialwaarengeschäft. Näheres zu erfragen bei L. Wiebe, Mohrungen.

Hochfeines Pianino f. M 7,50 z. verm. Breitg. 89, III.

Eine anständige junge Dame als Theilhaberin einer freundlichen Wohnung, gegen solide Vereinbarung, kann sich melden
3773) Sandgrube 30, part.

Wohnung von 3 Zimmern oder 2 Zimmern und Kabinet nebst Küche u. s. w. zum 1. April gesucht.
Offerten unter Nr 3790 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Im Mittelpunkt der Stadt Elbing ist ein mittelgr.
Laden
nebst Wohnung u. schön. Kellerraum (passend für jedes Geschäft) per sofort oder per 1. Jan. billig zu vermiethen. Lebhafte Geschäftsstraße. Näh. b. L. Grolp, kurze Heiligegeiststraße 31, Elbing.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.